



Unter den ersten Tieren am Leuchtturm befand sich ein Pappel-Zahnspinner (*Pheosia tremula*).

Von J. Georg Friebe

# NACHTFALTER IN DER „NEOPHYTENWÜSTE“



## Der Autor

J. GEORG FRIEBE

\*1963 in Mödling, aufgewachsen in Rankweil. Studium der Paläontologie und Geologie in Graz. Seit 1993 Museumskurator an der inatura Erlebnis Naturschau in Dornbirn.

Bei Vollmond fliegen sie nicht, lautet eine alte Forscherweisheit. Den Leuchtturm aufzubauen, hat wenig Sinn. Kaum ein Nachtfalter wird ans Licht kommen, und wenn dennoch welche anfliegen, so sind es völlig alltägliche, uninteressante Arten. Also packte ich trotz beinahe vollem Mond meine Ausrüstung ins Auto und fuhr ins Schildried bei Göfis. Denn Nachtfalter interessieren sich nicht für alte Weisheiten. Sie haben ihren eigenen Willen.

Im Jahr 2005 wurde die Parzelle Schildried aufgegeben, die Bewohner abgesiedelt, die Häuser geschleift. Im August 2005 stand die Siedlung unter Wasser. Der Damm der Ill hatte den Wassermassen eines Jahrhunderthochwassers nicht mehr standhalten können. Was danach geschah, veränderte nicht nur das Leben der Bewohner, es veränderte auch die Landschaft. Im Nachhinein hatte es sich als Fehler erwiesen, in den 1950er Jahren hier Siedlungsraum zu gewinnen. Lange war es ja gut gegangen, doch zwischen 1999 und 2005 wurde Schildried dreimal überflutet. Grund genug, die Siedlung aus Sicherheitsgründen für unbewohnbar zu erklären. Heute lassen sich kaum mehr Zeugnisse dieser Katastrophen entdecken. Wo früher Häuser standen, macht sich heute ein dichtes Pflanzenmeer breit. Nach Abriss der Häuser wurde das Gelände sich selbst überlassen. Doch anstelle einer ökologisch interessanten Pionierflora überwucherten Goldrute und Drüsiges (Indisches) Springkraut das gesamte Areal. Nur Reste einer asphaltierten Straße erinnern den Wissenden an die ehemalige Siedlung. Wer aber noch nie von diesen Ereignissen gehört hat, wird auch den verkommenden Weg nicht zu deuten wissen.

Goldrute und Drüsiges Springkraut sind keine heimischen Pflanzen. Einst als Nektarlieferanten und Bienenweide gepriesen, haben sie sich längst zu Problempflanzen entwickelt. Sie gehören zu den ersten, die an einem Pionierstandort Wurzeln schlagen, und innerhalb kürzester Zeit beanspruchen sie den gesamten Lebensraum für sich. Weniger vermehrungsfreudige, weniger wuchskräftige

Pflanzenarten haben keine Chance, sich ihnen gegenüber zu behaupten. Als Neophyten haben sie keine natürlichen Feinde, die ihre Bestände in Schach halten könnten. Sie sind zu exotisch, um Schmetterlingsraupen Nahrung bieten zu können. Lediglich Larven weniger Fliegenarten minieren in den Blättern des Springkrauts. Damit aber erscheinen Flächen mit reichen Beständen der beiden Pflanzen für die meisten Insektenforscher als uninteressant. Was also hatte mich auf die Idee gebracht, genau hier meinen Leuchtturm aufzustellen und mit einer speziellen Leuchtstoffröhre Nachtfalter (und anderes Krabbelzeugs) anzulocken?

Es war das Stichwort „Bienenweide“. Wo tagsüber Bienen, Wespen, Schwebfliegen und andere Insekten Nahrung finden, sollte sich auch nächtens allerlei Getier herumtreiben – so meine Überlegung. Vom Vollmond ließ ich mich nicht abhalten, hatte ich doch schon früher trotz dieser Lichtkonkurrenz die eine oder andere interessante Beobachtung gemacht. Also stellte ich meinen Leuchtturm auf die ehemalige Straße, und wartete. Natürlich bekräftigten die Ergebnisse die alte Weisheit. Der Anflug hätte besser sein können, und die meisten Nachtfalterarten konnten bereits im Gelände als häufig und ungefährdet klassifiziert werden. Unter den ersten Tieren am Leuchtturm befand sich ein Pappel-Zahnspinner (*Pheosia tremula*), eine imposante Art, schön anzuschauen, aber weit verbreitet mit anspruchslosen Raupen und damit einer hohen Verfügbarkeit geeigneter Lebensräume mit möglichen Raupennahrungspflanzen. So verhielt es sich auch mit fast allen anderen Arten, die mich an diesem Abend besuchten. Auch weniger willkommene Tiere stellten sich rasch ein. Die Rotbeinige Baumwanze (*Pentatoma rufipes*) kam gleich mit mehreren Exemplaren ans Licht. Diese sorgten nicht nur für Unruhe unter den Faltern. *Pentatoma rufipes* ist einer der ärgsten Stinker unter den Baumwanzen. Wann immer sich ein Tier bedroht fühlt, sondert es sein Wehrsekret ab. Was Fressfeinden signalisiert „ich bin ungenießbar“, kann

uns Menschen durchaus den Abend (und auch den Genuss von Brombeeren) vermiesen: Als nämlich solch ein Tier sich unter mein Hemd verirrt, interpretierte es die Enge (und meine Versuche, es zu befreien) als Notsituation und trachtete, den vermeintlichen Feind durch Gestank zu vergrämen. Ich sollte den „Duft“ für den Rest der Nacht in der Nase behalten.

Unter all dem Getier am Leuchtturm (Köcherfliegen und Mücken waren zuhauf vertreten) fielen mir schließlich wenige Exemplare eines kleinen Wicklers auf, dunkel gefärbt mit silbrigblauen Einsprengungen körpfernah am Flügel und mehr orangen Farbtupfern am äußeren Flügelende. Die Fotos waren rascher der Gattung *Pristerognatha* zugeordnet. Ihre beiden Arten sind in Vorarlberg bisher sehr selten nachgewiesen worden. Und beide fressen als Raupe an derselben Pflanzenart, dem (heimischen) Echten Springkraut, auch Rührmichnichtan genannt. Doch dann kam die eigentliche Überraschung: Eine Art, *Pristerognatha fuligana*, hat längst auch das Indische Springkraut als Raupennahrung entdeckt – als eine der wenigen Tierarten, die (abseits vom Nektar) von diesem invasiven Neophyten profitieren. Damit aber liegt nahe, dass diese Falterart gar nicht so selten ist, wie der einzige in der Datenbank der inatura verzeichnete Nachweis vermuten lässt: Im Umfeld des Drüsiges Springkrauts wurde bislang schlicht zu wenig nach Nachtfaltern gesucht! Der wissenschaftliche Artbeiname *fuligana* passt übrigens hervorragend zu den Farben des Wicklers: Lateinisch *fuligo* bedeutet Ruß und lässt an die dunkle Grundfarbe des Falters denken. Er lässt aber auch Assoziationen zu *fulgur* zu, übersetzbar als Blitz, aber auch Glanz und Schimmer. Und die silbrigblauen Partien glänzen, während die orangen Farbtupfer an Wetterleuchten erinnern.

Der Überraschungsfund zeigt aufs Neue, was von althergebrachten „Weisheiten“ zu halten ist: Trotz beinahe vollem Mond und vordergründig uninteressanter Leuchtstelle ist mir der Nachweis einer bemerkenswerten Schmetterlingsart erglückt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Thema Vorarlberg](#)

Jahr/Year: 2025

Band/Volume: [2025-09](#)

Autor(en)/Author(s): Friebe J. Georg

Artikel/Article: [Nachtfalter in der "Neophytenwüste" 1](#)